Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

durch mein regelmäßiges Laufen in freier Natur erlebe ich die jeweiligen Jahreszeiten in ihren je spezifischen Eigenheiten ganz besonders intensiv. Dort, wo ich im Mai noch steinübersäte Felder sah, ist inzwischen das Korn gereift, auf einem Feld mit Mischsaat überragen die leuchtend-gelben Sonnenblumen die übrigen Pflanzen, an anderer Stelle sind die Maispflanzen inzwischen weit über zwei Meter in die Höhe geschossen und verstellen mir den sonst so weiten Blick. Mähdrescher und Traktoren befinden sich nun wegen der Ernte im Großeinsatz. Ich genieße die Sonne, die direkt auf meine Haut strahlt. Auch wenn mir manches Mal die Hitze bei meinen langen Läufen zu schaffen macht, bereitet es mir doch eine große Freude, Natur in ihrer Verschiedenheit zu erleben. Und wenn ich nicht fünf-, sechsmal in der Woche meine Laufschuhe schnüren und mich bewegen kann, dann fehlt mir etwas…

Das Laufen tut nicht nur meinem Körper gut, sondern auch meiner Seele. Oft hänge ich laufend den Gedanken nach, die wie von selbst in mir aufsteigen. Das kann dann geradezu meditative Wirkung haben. Oder es steigen, wie von alleine, Bilder von Konflikten in mir hoch, die während der Bewegung manches Mal an Klarheit gewinnen, wie es mir sonst nicht möglich ist.

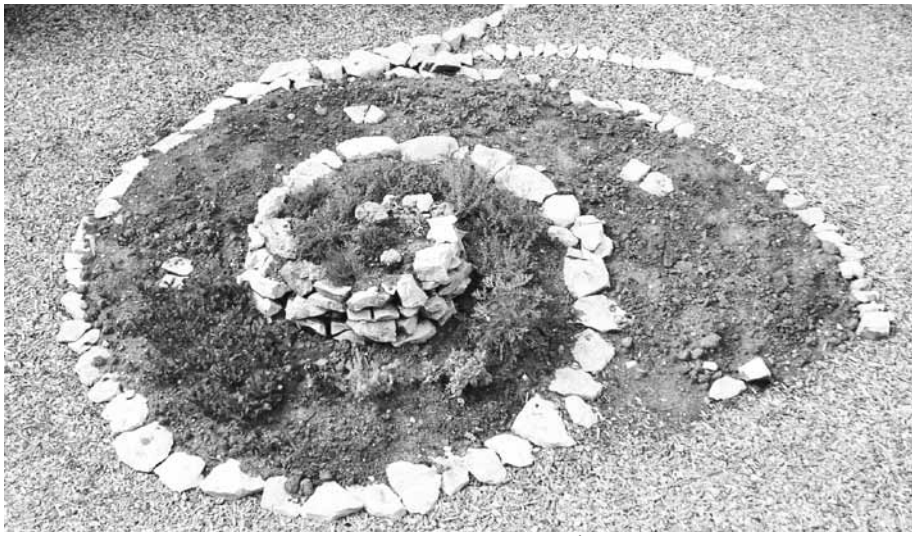
Gigantische sportliche Events, wie die gerade hinter uns liegenden Olympischen Spiele oder die Fußballeuropameisterschaft, haben sicherlich auch die Funktion, von realen Problemen und sich vollziehenden Katastrophen abzulenken. Genau das soll aber meine eigene sportliche Betätigung auf gar keinen Fall bewirken, im Gegenteil, sie soll mit dazu beitragen, dass ich lebendig und wach genug bin, um mich mit den verschiedenen Wirklichkeiten zu befassen.

Wie ernst ist die Energiewende gemeint?

Die Katastrophe von Fukushima hat vor einem guten Jahr begonnen und schon wird hierzulande der vollmundig verkündete Atomausstieg wieder in Frage gestellt. Die Energiewende sei viel zu teuer und zudem sozial unausgewogen, weil sie die ärmeren Menschen besonders hart treffe. Andererseits ist zu hören, die Energiewende komme nicht voran. Die ganze Lobby von Industrieverbänden und Energiekonzernen, von Politikerinnen und Politikern der CDU und FDP und ein beträchtlicher Teil der Presse stimmt den gleichen Gesang an: Über die Laufzeiten der Atomkraftwerke sei noch nicht das letzte Wort gesprochen. Wohl wahr, denn vor allem das Gerede von einer sozial unausgewogenen Energiewende könnte immer stärker verfangen. Hierfür wird der Strom aus Erneuerbaren Energien, der in Wirklichkeit die Strompreise drückt, als fiktiver Preistreiber instrumentalisiert.

Aus dem Inhalt

- **Neues zum Solidarfonds**
- **Nachrichten**
- **Kein Sommerloch im Lebenshaus**
- **Interview mit Julia Kramer**
- **Wellenreiten in der Wüste**
- **Sitzblockade in Großengstingen**



Zunehmende Entsolidarisierung findet allerdings dadurch statt, dass die Bundesregierung immer mehr Befreiungen für große Unternehmen zulässt. Diese zahlen schon jetzt praktisch keine Ökosteuer mehr und viele müssen auch keine Netzentgelte zahlen. Diese willkürlichen Befreiungen machen bereits acht bis neun Mrd. Euro pro Jahr aus, die dann auf die Privatkunden abgewälzt werden - und gleichzeitig den Gegnern des EEG als Scheinargumente dienen. Aktuell kämpft der Gesamtverband der Textil- und Modebranche um eine Befreiung.

Gleichzeitig zeigt die Bundesregierung an anderer Stelle, wie „ernst“ es ihr mit einem Atomausstieg ist. Sie stellt doch tatsächlich die Unterstützung für mehrere umstrittene neue AKWs im Ausland in Aussicht. Sollte es beim Bau neuer Atommeiler in verschiedenen Län-

74
September 2012
19. Jahrgang

dern – teilweise in erdbebengefährdeten Gebieten – Zahlungsausfälle für deutsche Exporteure geben, dann dürfen diese aufgrund von Exportbürgschaften mit Geld von deutschen Steuerzahlern rechnen. Diese Politik ist inkonsequent! Gleichzeitig wird mit der Unterstützung solcher neuer AKWs sehenden Auges dem nächsten Atomunfall der Boden bereitet.

Wenn ich das täglich lesen oder hören muss, steigt eine Wut in mir hoch, zumal über die Gefahren der Atomkraft niemand spricht. Jeden Tag aufs Neue wird mir so auch klar, dass es weiter dringend erforderlich ist, etwas dagegen zu tun. Deshalb werden wir uns als *Lebenshaus* auch zukünftig für eine grundlegende Energiewende einsetzen. Mit Veröffentlichungen und Aktionen, um den Druck auf die Politik wirksam werden zu lassen. Auf der ganz praktischen Ebene haben wir ja unter anderem mit der ökologischen Gebäudesanierung, mit der Umstellung von Ölheizung auf Holzpellets und Sonnenwärme sowie auf Ökostrom wichtige Schritte gemacht.

„Und wo bleibt die Friedensbewegung?"

Natürlich halte ich es für ein furchtbares Verbrechen, wenn der Friedensnobelpreisträger Barack Obama mit unbemannten und schwerbewaffneten Kleinflugzeugen, sogenannten Drohnen, Menschen umbringen lässt. Mehrere Drohnen befinden sich zu jedem Tageszeitpunkt über Pakistan im Einsatz gegen Terroristen. Und ebenfalls aktiv sind sie im Himmel über dem Jemen, dem Irak, über Afghanistan und Somalia. Infrarotkameras senden dann in Echtzeit gestochen scharfe Bilder an die CIA-Zentrale in Langley im US-Bundesstaat Virginia. Und wenn dort, tausende Kilometer entfernt, ein Auslöser betätigt wird, dann schießen Raketen aus der Drohne und treffen ihr Ziel. Al-Qaida-Mitglieder oder Taliban sind Ziel dieser tödlichen Angriffe, aber auch viele unbeteiligte Zivilisten werden in diesem Drohnen-Krieg ermordet. So weit, so schlecht.

Ärgerlich finde ich dann aber Mails mit dem Strickmuster: „Und wo bleibt die Friedensbewegung?", die mich doch relativ häufig erreichen. Da gefällt sich zum Beispiel jemand aus unserer Kreisstadt in der Rolle eines besonderen „Aufklärers" mit seinen täglich in großer Zahl versandten Mails immer wieder darin, diese mit herabsetzenden Kommentaren zu versehen. So kommentierte er dieser Tage in einer Mail, um hiermit nochmals den Bogen zum Drohnen-Krieg des Friedensnobelpreisträgers Obama zu schlagen, die Nachricht über die Tötung von neun Menschen mit einer Drohne in Somalia wie folgt:

„Und die westlichen ‚Menschenrechtsherolde' von Amnesty bis Soros, ‚Friedensbewegte', Parteien, Kirchen etc.? Die Heuchler schweigen, pfui Teufel!"

Natürlich schweigen wir zu manchem Unrecht, mancher Gewalttat, manchem furchtbaren Verbrechen. Aber nicht, weil wir dieses etwa unterstützen wollten, sondern weil es ansonsten eines hochprofessionellen Apparates mit sehr vielen Mitarbeitenden bräuchte. Und dafür hat keine spendenfinanzierte Organisation die erforderlichen Mittel zur Verfügung. Deshalb bleibt auch nicht viel anderes übrig, als punktuell zu protestieren und sich für Frieden und Gerechtigkeit an einigen ausgewählten Punkten zu engagieren, wie wir das im Rahmen unserer Möglichkeiten als *Lebenshaus* jedenfalls versuchen.



Im Sudan inhaftiert

Als *Lebenshaus* waren wir schon immer international bzw. global orientiert. Dies betrifft sowohl unsere inhaltliche wie auch unsere ganz praktische Arbeit. Letztere zeigte sich bisher unter anderem in einem ausgeprägten Engagement für Flüchtlinge und Asylsuchende in unserem Nahbereich. Nun kommt durch unser neues Mitglied in der Kerngruppe Julia Kramer als weiterer Schwerpunkt Solidaritätsarbeit mit Aktivistinnen und Aktivisten im Sudan hinzu. Das freut mich auch insofern, weil der afrikanische Kontinent in unserer Wahrnehmung meistens etwas unterbelichtet ist.

Doch die Freude weist deutliche Schattenseiten auf. So war im Juni die sudanesische Gewaltfreiheits-Trainerin und Menschenrechtsaktivistin Mai Shutta für einige Tage bei uns zu Besuch im *Lebenshaus* in Gammertingen. Doch genau eine Woche nach ihrer Abreise zurück in ihre Heimat, wurde sie in ihrer Wohnung verhaftet. Wochenlang waren wir in großer Sorge um sie, unter anderem auch deshalb, weil nicht ausgeschlossen war, dass sie gefoltert und anders misshandelt wird.

Nach den Mitte Juni im Sudan begonnenen Protesten schlägt das Regime von Omar al-Bashir zurück: Hunderte, wenn nicht Tausende wurden seit Beginn der Proteste verhaftet. Darunter eben auch am 1. Juli Mai Shutta, Mitglied der gewaltfreien Bewegung Girifna.

Natürlich war es von Anfang an klar, dass wir uns solidarisch mit Mai und den anderen Inhaftierten zeigen wollten. Aber das hat sich dann als recht schwierig herausgestellt, denn ständig stellt sich die Frage, nützt oder schadet eine ins Auge gefasste Aktion oder die Veröffentlichung eines Artikels den Betroffenen. Und so haben wir ein ständiges Wellental der Gefühle durchlaufen, zwischen unbedingt etwas tun wollen und dann das eigentlich Naheliegende doch nicht tun zu können oder zu dürfen.

Schließlich wurde durch die Menschenrechtsorganisation „Frontline Defenders“ zu einer internationalen Eilaktion für Mai und zwei weitere Gefangene aufzurufen. Viele Menschen beteiligten sich mit Schreiben an die sudanesische Regierung bzw. Botschaft daran. Schließlich gab es die erfreuliche Nachricht, dass Mai Shutta am 11. August aus dem Gefängnis entlassen worden ist und zahlreiche andere Inhaftierte ebenfalls.

Eine Entwarnung ist dies nicht. Wie schon Noam Chomsky schreibt, gehört das „Probleme kreieren und dann Lösungen präsentieren“ zu den typischen Strategien zur Manipulation der Öffentlichkeit. Die freigelassenen Aktivistinnen und Aktivisten bleiben teilweise rund um die Uhr beschattet, sie werden zu weiteren Verhören vorgeladen oder müssen sich regelmäßig bei der Polizei melden, und es gibt Hinweise, dass es nach den Eid-Feierlichkeiten zum Ende des islamischen Fastenmonats Ramadan Wiederverhaftungen geben soll. Wir werden also dranbleiben!

„Empört euch und engagiert euch!“

Seiner Streitschrift „Empört euch!“, welche die Welt in Atem hält, hat der inzwischen 94-jährige Stéphane Hessel nun einen Aufruf „Engagiert euch!“ folgen lassen. Das scheint folgerichtig zu sein. Zumindest für uns als *Lebenshaus* gehört das schon immer zusammen: uns über Unrecht zu empören, über politische Fehlentwicklungen, Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen, Rüstungsexporte, Kriege, Diktatur des Finanzkapitalismus und vieles andere mehr - und dagegen zu protestieren. Und uns andererseits auch auf der konkreten Ebene zu engagieren. Indem wir zum Beispiel Menschen unterstützen und uns mit ihnen solidarisieren, die an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt werden. Oder mit Menschen, die in ihren Ländern verfolgt, inhaftiert, gefoltert werden. Auch dadurch, dass wir uns an Aktionen gegen die Rüstungsproduktion bei Heckler & Koch beteiligen oder gegen die Rüstungsindustrie am Bodensee. Über manches davon berichten wir in diesem Rundbrief.

Natürlich ist das einerseits nicht viel, was wir paar wenige aktive Menschen hier bewegen können. Und doch hoffen wir, gemeinsam mit Ihnen und Euch einen nicht ganz unbedeutenden Beitrag für eine andere mögliche Welt leisten zu können. Dabei rechnen wir mit den Wundern, die durch die Kraft der Gewaltfreiheit, durch die „Gütekraft“ (Martin Arnold), auch immer wieder geschehen können. Im Kleinen wie im Großen.

> „Was wäre gewesen, wenn 1980 jemand vorausgesagt hätte, dass unbewaffnete PhilippinerInnen in einem viertägigen Aufstand die Marcos-Diktatur zu Fall bringen würden? Dass Militärregierungen in ganz Lateinamerika durch unnachgiebige Beharrlichkeit ihrer unbewaffneten GegnerInnen gestürzt würden? Dass die Apartheid friedlich enden würde und dass in einer friedlichen Volksabstimmung mit massenhafter Unterstützung alle Rassen in Südafrika Nelson Mandela zum Präsidenten wählen würden? Dass die Berliner Mauer gewaltfrei fallen würde? Solch eine Person wäre wohl als lächerlich naiv angesehen und nicht einmal angehört worden. Und doch sind diese Dinge passiert!“
>
> *Richard Deats, in: Spinnrad 2 / 2012, S. 13.*

Schließlich, dies wird in diesem Rundbrief auch deutlich und das merken wir vor allem bei unserem Engagement im *Lebenshaus*, macht sich unsere Vergrößerung der Kerngruppe durch Julia Kramer bemerkbar.

„Geld ist ein soziales Gestaltungsmittel…“

„…wenn wir es gemeinsam dazu machen“. Diesem Gedanken folgen zum Glück bereits viele Menschen im Umfeld des *Lebenshauses*. Anders wären wir bis heute auf unserem Weg für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie nicht so weit gekommen. Dafür sind wir sehr dankbar! Da wir allerdings auf diesem Weg noch weiter kommen wollen, hoffen wir, dass es auch zukünftig Menschen gibt, die mit ihren Geldmitteln unser Engagement unterstützen werden.

Schalom - Salaam



Michael Schmid

Lebenshaus benötigt für sein Engagement Unterstützung und Solidarität

Gemeinsam können wir das Gesicht der Welt verändern. Als *Lebenshaus Schwäbische Alb* haben wir jedenfalls für dieses Ziel noch vieles vor, und durch unseren personellen Zuwachs mit Julia Kramer möchten wir unser Engagement sehr gerne ausweiten. Hierfür benötigen wir Ihre/Deine großzügige Unterstützung.

Um unsere Arbeit wie geplant umsetzen zu können, brauchen wir dieses Jahr insgesamt rund 40.000 € an Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Bis zum 20. August 2012 haben wir Spendengelder und Mitgliedsbeiträge in Höhe von 15.700 € erhalten. Dies entspricht ca. 40 Prozent. Ganz herzlichen Dank!

Jede Spende – ganz gleich ob klein oder groß – und jede Fördermitgliedschaft hilft! Herzlichen Dank!

Da dieses Jahr noch mindestens 71.000 € Darlehen zur Rückzahlung anstehen, wäre es auch äußerst nützlich, wenn wir „alte“ durch neu gewährte (zinslose) Darlehen ablösen könnten.

Andere Formen der Unterstützung können darin bestehen, unsere Ideen weiterzutragen bzw. unser Projekt bekannt zu machen. Dafür stellen wir gerne Informationsmaterialien zur Verfügung oder kommen zu Veranstaltungen.

Neues vom Projekt Grundeinkommen Friedensarbeit

Michael Schmid als „Referent für Friedensfragen" angestellt!

Von Axel Pfaff-Schneider, Vorsitzender

Wenn man direkt nach einem Wettkampf einer Sportlerin oder einem Sportler ins strahlende Gesicht schaut, dann erlebt man Freude pur und ist dann ganz erstaunt, wenn sie immer wieder beteuern, dass sie es noch gar nicht begreifen können….

So ähnlich erscheint mir Michael in der letzten Zeit. Jetzt endlich ist sein Traum Wirklichkeit geworden und wir haben ihn zum 1. Juli 2012 in Teilzeit mit 30% als „Referent für Friedensfragen" angestellt. Aber so, wie ein Sportler nach dem Sieg, scheint auch er das noch gar nicht so recht zu realisieren....

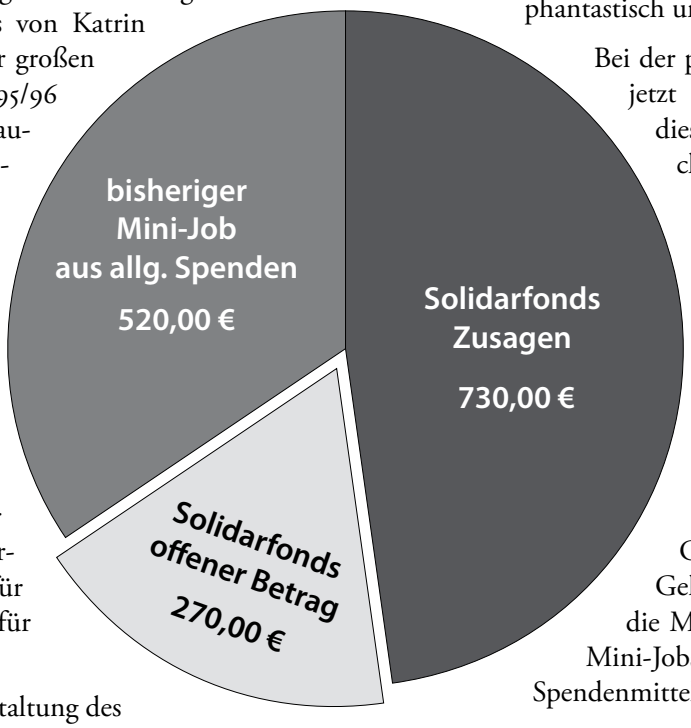
Vielleicht hängt das damit zusammen, dass so eine Anstellung auch eine sehr profane Angelegenheit ist. Der Verein hat zwar schon einige Erfahrung mit Anstellungen in Form der beiden Mini-Jobs von Katrin und Michael. Und während der großen Umbauphase in den Jahren 1995/96 war Hans Landenberger als „Bauleiter" angestellt. Aktuell jedenfalls gab es noch einiges zu klären, z.B. die Wahl des passenden Tarifs (TVöD), die Eingruppierung gemäß Michaels beruflicher Qualifikation als Pädagoge und Sozialwissenschaftler (M.A.) sowie die Festlegung des genauen Umfangs der Anstellung. Auch die genaue Bezeichnung seiner Stelle haben wir nochmal im Vorstand diskutiert und uns dafür entschieden, ihn als „Referent für Friedensfragen" anzustellen.

Nicht zuletzt musste für die Gestaltung des Vertrags eine Form gefunden werden, die rechtlichen Ansprüchen genügt, die aber auch den Besonderheiten einer Anstellung in unserem Verein und dem damit verbundenen Gemeinschaftsgedanken Rechnung trägt.

Nun, ich bin zuversichtlich, dass seine im letzten Rundbrief angeklungene Euphorie über die aktuellen Entwicklungen ihm auch helfen wird, seine Anstellung voll und ganz zu realisieren und alsbald inhaltliche und praktische Früchte tragen wird.

An dieser Stelle möchte ich aber - zum wiederholten Male - ganz, ganz herzlich all jenen danken, die mit einmaligen Spenden und mit ihren festen Zusagen für regelmäßige Unterstützung zur Realisierung des Projektes beitragen. Das freut und ermutigt uns immer wieder aufs Neue, so viel Zuspruch zu erfahren und deshalb kann man das nicht oft genug wiederholen! Nur mit Ihrer und Eurer verlässlichen Unterstützung kann eine so dringend notwendige, politische Friedensarbeit, wie Michael sie leistet, langfristig und nachhaltig wirken.

Im letzten Rundbrief hatten wir zum aktuellen Stand des Solidarfonds berichtet, dass bereits ziemlich genau 500 € monatliche feste Spendenzusagen für das Projekt „Grundeinkommen Friedensarbeit" vorliegen und damit die selbstgewählte Hürde zur Umsetzung genommen ist. Mittlerweile ist dieser Betrag an Zusagen auf 730 € gestiegen. Das ist phantastisch und freut uns riesig!



Bei der praktischen Umsetzung hat sich jetzt gezeigt, dass unser Verein für diese Teilzeitstelle ein monatliches Arbeitgeberbrutto von ca. 1.500 € im Monat finanzieren muss. Wenn wir davon die bereits bisher aufgebrachten Kosten für den Mini-Job in Höhe von ca. 520 € abziehen, dann benötigen wir also rund 1.000 € zusätzlich aus dem Solidarfonds. Der aktuell offene Betrag beläuft sich noch auf ca. 270 € (siehe Grafik). Voraussetzung für das Gelingen ist allerdings, dass auch die Mittel in Höhe des wegfallenden Mini-Jobs weiterhin durch allgemeine Spendenmittel aufgebracht werden.

Mit all der bisherigen, großzügigen Unterstützung sind wir voller Zuversicht, dass sich der Solidarfonds soweit füllt, dass Michaels Anstellung vollständig gesichert ist. Wir bitten daher nochmals um Deine und Ihre Unterstützung in Form von längerfristigen monatlichen, zweckgebundenen Spenden. Eine Antwort kann über eine einfache formlose E-Mail oder mit dem beiliegenden Rücksendeabschnitt erfolgen.

Natürlich sind auch kleine oder größere, einmalige Spenden willkommen. Und selbstverständlich werden für alle Zuwendungen steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Nachrichten aus dem Lebenshaus

Finanzamt erneuert Gemeinnützigkeit

Der Verein *Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* erhielt mit Datum vom 29.06.2012 vom Finanzamt Sigmaringen wieder einen neuen Freistellungsbescheid, weil er ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dient. Vorausgegangen war die Überprüfung durch das Finanzamt, ob unser Verein von der Satzung und der realen Geschäftsführung her noch die Voraussetzung für die Gemeinnützigkeit erfüllt. Eine derartige Überprüfung findet regelmäßig alle drei Jahre bei allen gemeinnützigen Organisationen statt.

Im neuen Bescheid des Finanzamtes heißt es, dass unser Verein mildtätige sowie die allgemein als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecke fördert: Förderung der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe, Förderung der Hilfe für politisch, rassisch oder religiös Verfolgte, für Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler, Spätaussiedler, Zivilbeschädigte und behinderte Menschen, Opfer von Straftaten sowie Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens. Damit sind wir weiter berechtigt, für Spenden und Mitgliedsbeiträge Zuwendungsbestätigungen (Spendenbescheinigungen) auszustellen.

Benefind: Suchmaschine nutzen und damit dem Lebenshaus Schwäbische Alb spenden

benefind
Sie suchen, wir spenden.

Mit der Internet-Suchmaschine benefind.de kann jede/r Internetnutzer/in einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur Unterstützung von *Lebenshaus Schwäbische Alb* leisten. Hierfür muss bei der Suchmaschine benefind.de lediglich *Lebenshaus Schwäbische Alb* ausgewählt werden. Danach kann benefind wie jede andere Suchmaschine verwendet werden. Dank der Kooperation mit bing.de, der Suchmaschine von Microsoft, werden dem Nutzer gleichzeitig Suchergebnisse auf gewohnt hohem Niveau präsentiert.

Auf diese Weise kannst Du *Lebenshaus Schwäbische Alb* ganz leicht unterstützen:

1. Klicke auf www.benefind.de.
2. Wähle über die Charity-Suche *Lebenshaus Schwäbische Alb* aus, indem Du „*Lebenshaus Schwäbische Alb*“ einfach ins Suchfenster eingibst.
3. Suche kostenlos wie mit jeder anderen Suchmaschine im Internet. Für jede zweite Web-Suche erhalten wir eine Spende über einen Cent.
4. Unter dem Menüpunkt „benefind installieren“ erfährst Du, wie Du benefind ganz einfach als Standard-Suchmaschine in Deinem Browser-Suchfenster installieren kannst.

Wenn der Verfassungsschutz über die Gemeinnützigkeit entscheiden soll

Der Verfassungsschutz spielt in der Diffamierung von linken, antimilitaristischen und antirassistischen Organisationen schon immer eine große Rolle. Immer wieder müssen Vereine gegen ihre Erwähnung im Verfassungsschutzbericht klagen, weil ihnen aufgrund der Erwähnung die Gemeinnützigkeit entzogen wird. Oder es werden ihnen öffentliche Gelder aufgrund dessen gestrichen.

Nun will die Bundesregierung im Rahmen der Beschlussfassung über das Steuergesetz 2013 auch die Abgabenordnung (§51, Abs.3) ändern. Das würde dazu führen, dass gemeinnützige Körperschaften, die in einem Verfassungsschutzbericht als „extremistisch“ bezeichnet werden, automatisch und ohne weitere Prüfung durch die Finanzämter ihre Gemeinnützigkeit und die damit verbundenen Steuervorteile verlören. Und Steuern müssten auch für vergangene Jahre nachgezahlt werden. Dies würde betroffene Organisationen schnell an den Rand der Insolvenz bringen.

Schon seit 2009 heißt es: „Bei Körperschaften, die im Verfassungsschutzbericht des Bundes oder eines Landes als extremistische Organisationen aufgeführt sind, ist widerlegbar davon auszugehen, dass die Voraussetzungen …“ der Gemeinnützigkeit nicht erfüllt sind. Nun soll dieses Wort „widerlegbar“ gestrichen werden. Der Finanzausschuss des Bundestages wird sich am 26.09.2012 damit beschäftigen.

Inzwischen haben wir uns mit über 130 weiteren Organisationen zusammengeschlossen und fordern die Bundestagsabgeordneten auf, diese Verfassungsschutz-Klausel ersatzlos aus der Abgabenordnung zu streichen.

Obwohl wir als *Lebenshaus Schwäbische Alb* bisher nicht selber betroffen sind, werden wir gemeinsam mit anderen Organisationen weiter zielgerichtet an der Verhinderung der Änderung der Abgabenordnung arbeiten. Der Verfassungsschutz darf nicht in die Lage versetzt werden, unliebsame Kritiker mundtot zu machen und willkürlich Vereine in ihrer Existenz zu gefährden. Es ist ja gerade die Aufgabe zivilgesellschaftlicher Organisationen, die Gesellschaft zu verändern - sonst wären sie nutzlos!

Mehr zu diesem Thema unter:
www.lebenshaus-alb.de/magazin/007471.html

Stuttgarter Friedenspreis 2012 für „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“



Wir freuen uns über die Anerkennung unseres gemeinsamen Engagements gegen Rüstungsexporte mit der Verleihung des 10. Stuttgarter Friedenspreises an die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“, der am 22.11.2012 in der Friedens-Gala in Stuttgart verliehen wird.

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird seit 2003 durch das Stuttgarter Bürgerprojekt *Die AnStifter* an Personen und Projekte verliehen, die sich „in besonderer Weise für Frieden, Gerechtigkeit und eine solidarische Welt“ engagieren.

Mit der Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises 2012 an die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ wird das breiteste zivilgesellschaftliche Bündnis gegen Rüstungsexporte in der deutschen Geschichte ausgezeichnet und das damit verbundene Engagement der vielen aktiven Menschen gewürdigt. Die Verleihung ist Ermutigung und Herausforderung zugleich, die nächsten Schritte auf dem Weg für einen Stopp des Waffenhandels zu gehen.

Die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ besteht aus einem Trägerkreis von siebzehn Organisationen aus der Friedens- und Entwicklungspolitik. Im Internet werden über die Plattform „www.aufschrei-waffenhandel.de“ Ideen, Aktionsmaterial, Hintergrundinformationen und Positionen aus Politik, Gesellschaft und Kirchen für die aktive Teilnahme zur Verfügung gestellt.

Die vielfältigen direkten Aktionen werden von einem Aktionsbündnis realisiert und bundesweit in die Städte und Gemeinden getragen. Das Aktionsbündnis wächst stetig und besteht zurzeit aus über 50 Gruppierungen (Stand: August 2012). *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie* gehört diesem Aktionsbündnis an.

Die Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises 2012 findet im Rahmen der Stuttgarter Friedensgala am Donnerstag, den 22. November 2012 um 19:30 Uhr im Theaterhaus Stuttgart statt. Informationen zur Reservierung unter 0711 40207-20 und www.theaterhaus.de.

Interessante Artikel auf Lebenshaus-Website

Auf der Internetseite des Lebenshauses befinden sich inzwischen rund 5.800 Artikel und fast täglich werden neue eingestellt. Angesichts dieser Fülle ist bemerkenswert, dass zwei ältere Artikel von Michael Schmid aus den Jahren 2002 und 2003 immer noch zu den in unserer Website am häufigsten aufgerufenen gehören. Es handelt sich dabei um die Besprechung der beiden Bücher „Die Masken der Niedertracht. Seelische Gewalt im Alltag und wie man sich dagegen wehren kann“ von Marie-France Hirigoyen und „Narzissmus und Macht“ von Hans-Jürgen Wirth. Diese Bücher waren seinerzeit wichtig für unsere eigene intensive Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex seelischer bzw. psychischer Gewalt, die uns durch heftige Angriffe sozusagen aufgezwungen worden war. Wir waren damals froh, uns unter anderem anhand von Literatur mit den Hintergründen von solchen Angriffen auseinandersetzen zu können und diese dann auch noch in Artikel zu verarbeiten. Offensichtlich sind damals Artikel entstanden, die heute noch zahlreiche Menschen interessieren. Davon, dass manche Leserinnen und Leser etwas davon haben, zeugt die nebenstehende Zuschrift, die uns kürzlich per E-Mail erreichte.



Sehr geehrter Herr Schmid,

über Google bin ich auf Ihre brillante Buchbesprechung von „Masken der Niedertracht“ gestoßen. Ich war selbst Opfer übelster seelischer Gewalt, und habe meine Lebensgeschichte in Ihrer Buchbesprechung erkannt. Noch besser hätte man das Buch nicht zusammenfassen können.

Ich habe mir erlaubt, auf meiner Homepage einen Link zu Ihrer Buchbesprechung anzubringen und bitte um Mitteilung, falls Sie damit nicht einverstanden sind.

Mit freundlichen Grüßen und Dank für einen wirklich herausragenden Text,

Prof. Dr. U.G.

Lebenshaus Schwäbische Alb unterstützt „Initiative gegen Waffen vom Bodensee“

Im ersten Moment verbindet fast jeder mit dem Bodensee etwas anderes als gerade Rüstung. Romantische Landschaft, schöne Urlaubsgefühle, etc. Weniger bewusst und ziemlich heikel ist dagegen, dass es eine blühende Rüstungsindustrie rund um den Bodensee gibt. Beispiele sind EADS in Immenstaad, die Diehl-Gruppe in Überlingen, Liebherr in Lindau, Friedrichshafen und Lindenberg sowie MTU in Friedrichshafen. Insgesamt arbeiten in der Bodenseeregion über 7.000 Menschen in der Rüstung. Der Wohlstand in der Region beruht auch auf diesen Geschäften. Weil aber die meisten Gewehre, Panzer, Jagdflugzeuge, Kriegsschiffe und Kampfhubschrauber irgendwann zum Einsatz kommen, fordern diese Waffen Opfer in aller Welt. Die „Initiative gegen Waffen vom Bodensee“



informiert über die Rüstungsindustrie am See. Welche Firma stellt welche Waffenteile her? Wohin werden sie exportiert? In welchen Kriegen werden sie eingesetzt? Wie viele tote Zivilisten sind es pro Jahr? Wir unterstützen die „Initiative gegen Waffen vom Bodensee“ in ihrer wichtigen Informations- und Aufklärungsarbeit, z.B. beim Druck von Informationsblättern oder der Herstellung eines Transparentes.

www.waffenvombodensee.com



Anfang August wurde mit einer Friedens-Fahrrad-Demonstration gegen die Waffen vom Bodensee protestiert. Bei einer Kundgebung in Friedrichshafen waren auch Mitglieder des Lebenshauses mit dabei.

Es ist Zeit, uns nicht mehr
auf das zu konzentrieren, was nicht geht.
Es ist leicht, noch einmal,
zum tausendsten Mal,
die lange Litanei der Unmöglichkeiten
herunterzubeten und zu betonen, dass der
Mensch kleinlich, egoistisch und böse ist.
Komm, wir wollen uns auf das Unglaubliche,
das in uns steckt, konzentrieren.
Wir wollen es hervorlocken, gestalten
und so fest damit rechnen,
dass wir es herbeiglauben.

Ulrich Schaffer

Terminübersicht

3. Oktober 2012: Wanderung des *Lebenshauses* (Näheres bitte erfragen).

11. bis 21. November 2012: bundesweite Ökumenische FriedensDekade – Motto: „Mutig für Menschenwürde“ (Schirmherrin: Dr. Margot Käßmann). www.friedensdekade.de

11. November 2012 *- 9.00 Uhr im Simon-Grynäus-Haus Veringenstadt 10.15 Uhr in der Evang. Kirche in Gammertingen: B*ittgottesdienste für den Frieden mit Mitgliedern des *Lebenshauses Schwäbische Alb*

22. November 2012 *– 19:30 Uhr:* FriedensGala im Theaterhaus Stuttgart mit Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten Friedenspreises der AnStifter an die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“. *Lebenshaus Schwäbische Alb* ist Partner des Projekts der AnStifter und der FriedensGala und gleichzeitig auch Mitglied im Aktionsbündnis der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“. www.die-anstifter.de.

Kein Sommerloch im Lebenshaus!

Unter Sonne und Regen wachsen und Früchte ansetzen

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

Unvollständige Chronologie einer uneigennützigen Hilfeleistung

Anfang diesen Jahres habe ich von einer Familie erfahren, die in einer weiter entfernten Stadt lebt, aus Kosovo stammt, zur dortigen Minderheit der Roma/Ashkali gehört, seit über 20 Jahren in Deutschland lebt und deren Aufenthalt nicht über den Monat März hinaus verlängert werden sollte. Die Rahmenbedingungen seien wie meistens sehr schlecht, die tatsächliche Lebenssituation der Menschen undurchsichtig und für mich selbst nicht recherchierbar.



Da habe ich mich an ein mir bekanntes Ehepaar aus dieser Stadt erinnert und sie angefragt, ob sie etwas für die Flüchtlinge tun wollen. Die Antwort kam schnell in Form eines schwungvollen Engagements, das bis heute zur Verbesserung der Lage der Familie entscheidend beiträgt. Hier Auszüge aus den sporadisch bei mir eintreffenden e-mails:

> *Bei uns gibt es keinen Arbeitskreis Asyl, krumme Fälle landen vielfach bei mir. - Ich betreue seit Jahren eine libanesische Familie, ich habe auch einen bereits abgeschobenen Mann wieder zurück nach Deutschland zu seiner deutschen Freundin mit 2 Kindern geholt. Er musste die Abschiebekkosten (Flüge + Begleitpersonen) zurückzahlen. -Lange Geschichten! ...*
>
> *Gerade bei so ungeliebten Bevölkerungsgruppen wie Romas bin ich auch für Großzügigkeit. So viele sind umgebracht worden. Sie haben Lebensrecht, wie ich auch. Und sie müssen auch nicht leben, wie wir.*
>
> *B. hat schlechte Zeugnisse, keinerlei Abschluss, ist aber sehr lebendig und interessiert. - Die einzige richtig gute Beurteilung hatte sie von einem Altenheim. Sie sei mit den Bewohnern sehr gut umgegangen und habe viel Einsatzfreude gezeigt.*
>
> *Heute haben wir von einem kleineren Altenheim eine Zusage für ein vierteljähriges Praktikum bekommen. Die Heimleiterin und ich sind gut bekannt und außerdem bin ich im Heimbeirat.*
>
> *B. lässt sich in der Arbeit wohl sehr gut an, ihr Praktikum ist verlängert bis August und dann soll sie in die Schule nach H.*

Sicher ist die Fähigkeit, sich für einen begrenzten Zeitraum intensiv für jemanden einzusetzen, verbunden mit der weiteren Fähigkeit, in diesen Prozess weitere Menschen mit einzubinden, eine entscheidende Hilfe, damit ein soziales Netz um solche Menschen herum entsteht.

> *Liebe Katrin, für B. hat sich eine kompetente Frau in G. gefunden, die sie während der Ausbildungszeit begleiten will.*
>
> *Inzwischen ist in das abbruchreife Haus der Familie ein Sohn mit Frau und Kleinkind zugezogen. B. hat derzeit kein Handy, wegen Geldmangel. Ich telefonierte mit dem Vater, der mich an den Sohn weiterreichte. Er brauche eine Wohnung, ist arbeitslos, kann weder lesen noch schreiben, hat auch keinen Führerschein, aber eine Daueraufenthaltserlaubnis. - Du weißt ja, wie sich das immer weitet.*

Und es ist ebenso wichtig für die eigene Motivation, dann auch wieder mit mehr Abstand zu begleiten, die Menschen selbst machen zu lassen, so früh es möglich erscheint. Hilfe zur Selbsthilfe, learning by doing und staunen, welche Wellen das eigene Engagement dann auch zu anderen hin schlägt.

Ganz herzlichen Dank an Helga, die sich für diese Menschen erfolgreich und von Herzen einsetzt!

Bundesverfassungsgericht: Grundleistungen für Asylsuchende verfassungswidrig

Endlich ist ein Aufatmen zu spüren, was die unhaltbaren und erdrückenden Bedingungen der Asylsuchenden in Deutschland angeht. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVG) vom 18.7.2012 zwingt die Behörden, für einen Teil der Flüchtlinge die Höhe der lebenswichtigen Leistungen an das Niveau der Hartz IV-Leistungen anzupassen.

Es klingt wie eine schallende Ohrfeige für den Gesetzgeber, dass das BVG die bisherigen Minderleistungen als „evident unzureichend für die Sicherung des Existenzminimums“ erklärt.

Die Not von Flüchtlingen im Asylverfahren hat sich für mich unübersehbar z.B. darin ausgedrückt, dass es für sie nicht bezahlbar war, Tickets in eine weiter entfernte Stadt zu kaufen, um von den oft abgelegenen Unterkünften mal

weg zu kommen. Oder sich ein paar der Jahreszeit und den Gegebenheiten angepasste, eigene (!) Schuhe zu kaufen. Oder Dinge wie Schreibzeug, Briefmarken, Regenschutzkleidung, einfachstes Beschäftigungsmaterial wie Bälle, einigermaßen gesunde Lebensmittel zu besorgen. Das geringe monatliche Taschengeld wurde dafür eingesetzt, Telefonkosten zu bezahlen, das wurde von fast allen als dringendster Bedarf angesehen, um Kontakt zur Heimat oder zu Landsleuten halten zu können.

Angesichts der langen Dauer der Asylverfahren und z.B. der für die meisten fehlenden Möglichkeit, zu arbeiten, trägt eine Unterversorgung mit dem Lebensnotwendigen bei zur weiteren Marginalisierung und gesundheitlichen Dauerproblemen. Hinzu kommen für sehr viele die sich aufstauenden Kosten für Rechtsanwälte, die sie irgendwann ja abzahlen müssen.

Wer weiß, wie schwierig es ist, auf Hartz IV-Niveau zu leben, wird sich nur verhalten freuen können. Deshalb gehören diese Menschen weiterhin zu der Personengruppe, deren Existenzminimum gerade mal so gesichert werden soll, sofern das Urteil schnell und vollständig umgesetzt wird.

Wellenbewegungen des Lebens: Ende, Neubeginn und Veränderung

Seit über einem halben Jahr lebt im *Lebenshaus* eine junge Frau, deren Leben aus den Fugen geraten schien. Sowohl ihre persönlichen Beziehungen zu Partner und Familienangehörigen als auch ihr Arbeitsumfeld schienen eine schwere, nicht mehr tragbare Belastung für sie zu sein. Gesundheitlich wirkte sich das entsprechend aus. Um überhaupt einen ungefähren Überblick über das ganze Desaster zu gewinnen, musste zunächst vorsichtig Vertrauen und beständige Zugewandtheit von unserer Seite geübt werden. Das kostete uns einige Nerven... Allmählich sind wir nun an einem geordneten Nullpunkt angelangt. Es geht nun um Neuorientierung in einer anderen Region, um einen neuen Arbeitsplatz, eigenen Wohnraum, vielleicht um andere Freunde und selbst reflektiertes Verhalten. Schritte zur Bearbeitung der familiären Katastrophen konnten wir zumindest andeuten, wenn auch noch nicht auf den Weg bringen.

Ich staune bei diesen Prozessen immer wieder von Neuem darüber, welche Ressourcen in Menschen schlummern, die sich zunächst hilflos und ohnmächtig, in der Opferrolle, glauben. Wenn es gelingt, Vertrauen aufzubauen, können neue Schritte in ungeahnte Richtungen gegangen werden. Natürlich mit keinerlei Garantien für Gelingen oder Beständigkeit - aber eben mit etwas mehr Selbstvertrauen. Und die guten Wünsche auf den neuen Wegen haben sicherlich auch ihre Auswirkungen.

Spiegelungen

Für zwei Wochen hat ein Mann hier einen Aufenthalt erhalten, der sich über seine Lebenssituation im Rentenalter klarer werden möchte. Auch hier geht es für mich um das Hinhören und vorsichtiges Nachfragen. Nicht alles, was erzählt wird, ist entscheidend, um sich einzufühlen oder zu verstehen. So oft bleibt etwas zwischen den Zeilen, oder es gibt noch keine Worte dafür, aber das Verhalten spricht eine eigene Sprache. Wenn große Unzufriedenheit ausgedrückt wird mit der eigenen Situation, wäre das schon mal ein guter Antrieb, etwas zu verändern. Besonders wichtig erscheint mir auch hier, die Balance des guten Abstands zueinander zu finden, vor allem, indem ich bei mir selbst bleibe. Was lösen bestimmte Verhaltensweisen bei mir aus? Woran werde ich erinnert, welche Bilder steigen in mir auf?

In zwei Wochen kann vieles aufbrechen, wird man stark mit sich selbst konfrontiert, wenn das zugelassen wird. Aber auch das Miteinanderteilen von gemeinsamem Wohnraum mit einer anderen, unbekannten Person, kann Dinge aufbrechen oder anklingen lassen, die überraschen.

Sein praktisches Mitanpacken bei der Entstehung einer großen Kräuterschnecke im Vorgarten hat ebenso zum Kennenlernen beigetragen, wie es uns an den Gast erinnern wird.

Es ist für manche Menschen und Situationen hilfreich, wenn die Aufenthaltszeit zunächst begrenzt ist. Man kann zunächst einmal erleben, wie sich das alles anfühlt, um dann eine Entscheidung zu treffen, wie es weitergehen könnte.

Gibt es so etwas wie ein globales Bewusstsein?

Welche Formen wir in der Kernwohngruppe zu Dritt und auch einzeln hier im *Lebenshaus* für globales Verbundensein finden, sei es mithilfe des Internets, telefonisch oder in der persönlichen Begegnung, spielt für unseren Alltag eine wichtige Rolle. Es bedeutet in allen Fällen, sich klar zu werden über den zeitlichen Umfang und den emotionalen wie materiellen Aufwand, den wir uns leisten wollen oder können.

Es ist zwar eine erstaunliche Beobachtung, wie die neuen Medien es erlauben, auf vielen Kanälen gleichzeitig präsent zu sein. Doch diese Globalisierung von Beziehungen ist keinesfalls kostenlos oder folgenlos für unsere direkten Beziehungen und persönlichen Ressourcen im Alltag. Das Internet mit seinen Sozialen Netzwerken bietet fast unendliche Möglichkeiten, Zeit dort zu verbringen, wie wichtig oder unwichtig dies auch immer sei.

Doch unsere Zeit multipliziert sich nicht, sie ist nur einmal vorhanden. Wo, mit wem und wie wir sie verbringen, sollte eine freie und bewusste Entscheidung bleiben.

Und es gibt noch andere Ebenen, die ich suchen kann, um Verbundenheit mit mir wichtigen Menschen zu pflegen. Da bedeuten mir individuelle spirituelle Wege und Ausdrucksmöglichkeiten viel, sie können in Balance bringen, wenn ich mich zu verstricken drohe oder etwas neu bewerten möchte. Musik, gestalten mit den Händen, Schreiben, den Garten bearbeiten, wandern und joggen in der Natur ... dies alles brauche ich, um in Zeiten mit Übergewicht von Problemen zurück in eine Ausgeglichenheit zu kommen.

Herzlichen Dank an alle, die die Arbeit und das Zusammenleben im *Lebenshaus* durch ihre Zugewandtheit, Nachfrage, ihr Interesse und ihre materielle Unterstützung mittragen.

Interview mit Julia Kramer

Julia, wir haben Dich in unserem letzten Rundbrief als welterfahrende Frau vorgestellt und unseren Leserinnen und Lesern eine Antwort auf die Frage zugesagt, warum Du Dich ausgerechnet für ein Leben hier auf der Schwäbischen Alb entschieden hast. Kannst Du hierzu etwas sagen? Und wie kommst Du mit dem Übergang von der Großstadt Stuttgart in die Kleinstadt Gammertingen zurecht?

Mein Umzug auf die Alb ist ein Weg „back to the roots". Ich bin am Albtrauf (im „Konsumdorf" Metzingen) aufgewachsen, war jeden Herbst als Kind mit mehreren Familien auf der Alb und als Gärtnerin habe ich einen starken Bezug zur Landschaft und Flora meiner „Heimat" und manchmal auch zum Dialekt, dem ruppigen Humor und dem Understatement der Schwaben. So ist es nur logisch, dass ich bei all meinen Auslandsaufenthalten als Ausgleich auch Zeit hier verbringen möchte. Ich mag zwar auch die Großstadt mit ihren (Sub-)Kulturen sehr, finde aber auch immer spannend, was in der „Peripherie" passiert und wie sich der Blick ändert, wenn mehr Natur zwischen dem Menschgemachten um einen ist. Besonders liebe ich die Wacholderheiden auf der Alb.

Ich arbeite sehr viel über das Internet mit Personen und Organisationen überall auf der Welt zusammen und halte so auch Kontakt zu Freundinnen und Freunden in verschiedenen Kontinenten. So gerne ich also Besuch habe und reise, so gerne bin ich auch zeitweilig abgeschieden und lasse Dinge reifen.

Du lebst nun fast drei Monate hier im *Lebenshaus*. Kannst Du etwas zu Deinen ersten Erfahrungen sagen?

Ich bin sehr gerne hier und freu mich sehr über diese Möglichkeit. Daher gilt mein Dank allen, die das Lebenshaus bis hierher gebracht haben!

Die Alltagsgestaltung ist zwar schon ein bisschen eingespielt, aber regelmäßiger Austausch und ein laufender Reflexionsprozess ist da wichtig, zumal ich nun mal oft „Unregelmäßigkeiten" habe, wie irgendwelche Notfälle (Menschenrechtsverletzungen, etc.), Reisen etc.. Gemeinsame Arbeit im Garten (Kräuterspirale anlegen mit einem Gast) und joggen gehören dazu, genauso wie die gemeinsame Reflektion über die verschiedenen Arbeitsgebiete und friedenspolitische Exkursionen, z.B. zum ehemaligen Atomwaffenstandort bei Engstingen und zur Kundgebung gegen Waffenproduktion am Bodensee bei MTU in Friedrichshafen. Ich freue mich auch, dass wir einen Raum eingerichtet haben, der dem Zur- Ruhe-kommen – und dem Musizieren - gewidmet ist. Dort übe ich inzwischen seit langem wieder Kontrabaß, für die Lebenslaute-Aktion bei Heckler & Koch im September.

Es war schon relativ viel los dadurch, dass eine Freundin aus dem Sudan zu Besuch war und diese dann eine Woche später im Sudan für 6 Wochen in Haft kam. Die dramatischen Entwicklungen im Sudan zu begleiten und gleichzeitig abzuschätzen, was nützlich und schädlich ist, hat uns allen einiges abverlangt. Aber es hat auch gezeigt, wie wir zusammenarbeiten können und stärker herauskristallisiert, was ich – u.a. im Rahmen des Lebenshauses – in der kommenden Zeit tun will: Solidaritätsarbeit zum Sudan.

Ich finde es eindrücklich, wie im Lebenshaus ein Platz geschaffen wird, in dem Freiheit und Verbindlichkeit Hand in Hand gehen, um Neues zu ermöglichen – das gilt sowohl für die Gäste im Erdgeschoss, als auch für mich, als neues Mitglied in der Kerngruppe. Die Idee, die Solidaritätsarbeit zum Sudan auf breitere Füße zu stellen, hätte ich sonst nicht realistisch weiterentwickeln können.

Du engagierst Dich ja schon lange für Frieden und Gerechtigkeit. Wie bist Du überhaupt dazu gekommen?

Keine Ahnung… Erzählungen zufolge habe ich mich schon als Kleinkind geweigert, meinen Sandkastenfreund zurückzuschlagen, weil ich ihm nicht wehtun wollte… Mit 10 habe ich mich geweigert, Fleisch zu essen, weil ich keine toten Tiere essen wollte. Außerdem wurde schon in meinem Elternhaus immer Konstantin Wecker gehört---

Ich denke, ich hatte außerdem so einen typisch deutschen „Aufwachprozess", mit einer Phase der tiefen Auseinandersetzung mit der Nazi-Diktatur in der Pubertät. Dann kamen Begegnungen dazu, z.B. eine Klassenkameradin aus der griechischen Arbeiterbewegung, Asylbewerber im „Cafe International" in Metzingen, Mahnwachen gegen den Irak-Krieg, Begegnung mit der Musik und dem politischen Einsatz von Joan Baez… dann so langsam das eigene Engagement, z.B. Mitgründung eines AK Menschenrechte an der Schule usw. usw. s.u.

Wo, in welchen Aufgabenbereichen, hast Du Dich dann später engagiert?

Einige Beispiele von wichtigen Momenten bezüglich der Themengebiete des Lebenshauses:

Gerechtigkeit: Während meines Aufenthaltes in Indien 1996 besuchte ich u.a. die „Save Narmada" Bewegung. In dieser Bewegung kämpfen zumeist einfache Bauern und „Adivasi" gegen riesige Staudämme auf der Narmada in Zentralindien. Dies war sicherlich eines der eindrücklichsten Erlebnisse für mich, weil es so tiefe Fragen aufwarf: Die der Bedeutung von „Entwicklung" und den Profitierenden und Marginalisierten durch die aktuelle Definition von Entwicklung, aber auch die Frage der Indigenen



Kulturen, die Frage der Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit, Fragen nach Empowerment, gewaltfreier Bewegung, Gemeinschaft – und dem Mut, das eigene Leben in die Waagschale zu werfen. Nach meiner Rückkehr versuchte ich mich an ersten Flugblättern zu dem Thema, die die ganze Tiefe der Fragen repräsentieren sollten. Die Momente und Begegnungen im Dorf Kakrana an der Narmada und die damals erlebten Fragen, Qualitäten und Ideen sind für mich noch heute – teils als Hoffnung - präsent.

Frieden: Während einer Jugendaktionsreise zur Konferenz zum Atomwaffensperrvertrag bei der UNO, die ich im Rahmen meiner Arbeit mit der Friedenswerkstatt Mutlangen mitorganisierte, lernte ich Giorgio Alba aus Italien und Sophie Lefeez aus Frankreich kennen. Angesichts des Mangels an Kampagnen-Nachwuchs beschlossen wir, ein europäisches Jugendnetzwerk für die Abschaffung der Atomwaffen zu gründen. Im Herbst 2005 gründeten etwa 20 Jugendliche aus ganz Europa in Mailand „BANg" – Ban All Nukes generation, als ein loses Netzwerk. Inzwischen gibt es auch BANg Neuseeland, BANg USA, und ich habe auch von einem asiatischen Zweig in Planung gehört.

Ökologie: Während meiner Arbeit als Friedensfachkraft im Sudan begleitete ich die pan-afrikanische Friedenskarawane „Caravanamani" von Berlin nach Kigali auf ihrem Teilstück im Sudan. Die vier Teilnehmenden aus Uganda, Kenia, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo warben auf ihrer Reise um friedliche Adaption an den Klimawandel anstelle klimabedingter Kriege. In Khartoum machten wir gemeinsam mit der Sudan-Universität eine Theatervorführung zum Thema Ökologie und Klimawandel und eine Baumpflanzaktion im Sunt-Wald, einem Mangrovenwald am Weißen Nil, der von der Abholzung bedroht ist. Ein mit lokalen Partnerorganisationen durchgeführter Workshop mit Bauern und Viehzüchtern in Mundri im Südsudan zeigte mir deutlich auf, wie wichtig es wäre, ökologische Anbaumethoden in Kombination mit Konfliktprävention und Aufklärung über die sich dort ausbreitende Agroindustrie zu fördern – eine der vielen Ideen die ich bisher aus Zeitmangel noch nicht umsetzen konnte.

Du hast Dich ganz der Gewaltfreiheit verschrieben. Wie ist es dazu gekommen?

Ich finde zwar auch beim Thema Pazifismus Dogmatismus unsexy, aber mich überzeugen die gewaltsamen Wege einfach nicht und ich denke immer: „Vielleicht wurde das nur noch nicht kreativ und vehement genug gewaltfrei probiert!" Dabei finde ich die vielen Vorteile der Gewaltfreiheit bemerkenswert, z.B. im Allgemeinen weniger Todesopfer, mehr Transparenz, flache Hierarchien, tiefgreifendere Transformation und Empowerment der Betroffenen, weniger patriarchale Strukturen…

Als Du zu Jahresanfang zum ersten Mal zu uns ins *Lebenshaus* gekommen bist, war es Dir ein Anliegen, Deine zurückliegenden Erfahrungen aufzuarbeiten, um Raum zu schaffen für Neues. Du hast in unserem letzten Rund-

Heimatfragment mit Hintergrundrauschen

Lindenduft und Geschirrgeklapper.
Bienensummen und herber Geruch des Waldes.
Zugrattern und Sirenen im Tal.
Ich sitze unter Blütenregen, und denke.
Züge haben in meiner Heimat nicht nur winkende Touristen transportiert.
Hinter so manchem idyllischen Dorf hier steht eine Waffenfabrik.
Waffen, die vielleicht gerade Freunde weit weg erschießen.

Es braucht Kunst, um Orte wie diesen zu schaffen und zu pflegen:
Den Brunnen mit den Seerosen, das liebliche Blumenbeet, die Vielfalt von Wiese und Wald, den Sitzplatz mit dem offenen Blick und dem wärmenden Ofen. Platz für Schmetterlinge und andere zarte Wesen.
Und es braucht Hohlwege ins Tal, um pulsierende Adern zu schaffen zwischen den Welten und den Kämpfen.
Um vielleicht eines Tages ein Ganzes zu werden.

Meine Heimat ist unter der Linde am Hohlweg.
Unter der Linde, wo wir uns finden zur Abendzeit.
Am Hohlweg, der hinab führt in die fernen und doch so nahen Umbrüche, Revolutionen und Grausamkeiten.
Unter der Linde, die Fieber heilt.
Am Hohlweg, an dessen Ende das Licht der Freiheit, Gerechtigkeit, Geschwisterlichkeit leuchtet. Des Menschseins.
Künstlerin will ich sein, und Kämpferin.

Julia Kramer



Julia bei einer Blockade des Atomwaffenlagers Kleine Brogel in Belgien, im Rahmen einer europäischen Jugendradtour 2006 (Foto: For Mother Earth)

brief dazu geschrieben, „dass in diesem Neuen die deutsche Realität wieder einen größeren Stellenwert einnehmen müsste, als die sudanesische, die mir nach wie vor so nahestand." Wie sieht das im Moment bei Dir aus?

In der Zwischenzeit bin ich sicher mehr angekommen in Deutschland, merke aber, dass die akute Situation im Sudan mir weiter ein starkes Anliegen ist – insbesondere, den unglaublich mutigen Menschen beizustehen, die unter schwierigsten Bedingungen und Opfern dort (und anderswo) gewaltfrei für Veränderung streiten. Diese Menschen, die ja organisiert sind und keine Einzelfälle, sind unglaublich inspirierend für mich. Der Sudan nimmt somit weiter einen großen Platz ein, aber gleichzeitig hat es auch an Bedeutung gewonnen, das Engagement zum Sudan hier in Deutschland zum Thema zu machen, also die Fragen: Was hat das, was dort passiert, mit uns zu tun, was gibt es hier an Initiativen und was fehlt bzw. was könnte nützlich sein, etc. So kommuniziere ich mehr mit Akteuren hier, aber arbeite auch mit Menschen in vielen anderen Ländern und Bewegungen zusammen.

Die Perspektive hat sich also ein Stück weit geändert: Von der direkten „unparteiischen" Beratungsarbeit als Friedensfachkraft vor Ort, hin zu solidarischer Begleitung der gewaltfreien Bewegung dort und der politischen Arbeit hier – und dabei ist das Lebenshaus eine gute Basis!

Die Fragen stellte Michael Schmid

Julia Kramer (36), aufgewachsen in Metzingen (Württemberg), hat eine Berufsausbildung zur Gärtnerin im Gemüsebau absolviert und ein Studium in Heidelberg und Bradford (UK) mit dem Abschluss Master of Arts in Conflict Resolution; zahlreiche Auslandsaufenthalte, u.a. von 2008 bis 2010 als Friedensfachkraft des Deutschen Entwicklungsdienstes im Sudan; seit Juni 2012 ist sie Mitglied der Kerngruppe im Lebenshaus in Gammertingen.

Wellenreiten in der Wüste

Wie sich Wellen des Protests und der Repression im Sudan brechen und die Welt wegsieht.

Von Julia Kramer

Am 16. Juni 2012 gingen Studentinnen der Khartum-Universität auf die Straße. Sie protestierten gegen die Verdopplung der Mensapreise über Nacht. Schon bald gesellten sich die männlichen Studierenden dazu, und in den Tagen darauf sprang der Funke über auf Tausende, die in verschiedenen Städten des Sudans auf die Straße gingen. Während die Protestierenden von Anfang an einen Systemwechsel forderten, wurden die #Sudanrevolts (so der Titel auf twitter) begünstigt durch die rigorosen Einsparmaßnahmen des bankrotten Staates. Die Republik Sudan und ihr seit 9. Juli 2011 unabhängiger Nachbarstaat Südsudan hatten sich im Streit um Ölquellen und Pipeline-Nutzung gegenseitig an den Rand des Ruins getrieben, seit Südsudan im Januar 2012 die Ölförderung einstellte. Während die sudanesische Regierung weiterhin über 70% des Staatshaushaltes für Militär und Sicherheitsdienste ausgibt, fuhr sie Subventionen auf Alltagsgüter zurück, was u.a. zu einer Erhöhung der Preise für Lebensmittel (zwischendurch auch Brotknappheit), Strom (über 150%) und öffentlichen Verkehrsmittel führte.

Die Protestwelle schlug besonders hoch an den Freitagen, die mit verschiedenen Mottos versehen waren:

22.6.: Sandsturm-Freitag

29.6.: Freitag des Ellenbogen-Leckens (Anspielung auf eine Aussage des Vizepräsidenten, dass ein Regimewechsel so unmöglich sei, wie sich selbst den Ellenbogen zu lecken)

6.7.: Freitag der Geächteten (Bezeichnung Bashirs für die Protestierenden)

13.7.: Kandaka Freitag (Kandaka waren die nubischen Königinnen – eine Hommage an die starken Frauen)

20.7. Darfur-Freitag

27.7. Karhaba-Freitag (Karhaba bedeutet Strom, Anlass war die Strompreiserhöhung)

Unter der Woche gab es zahlreiche kleine Proteste in Nachbarschaften und Universitäten, sowie von einzelnen Berufsgruppen wie ÄrztInnen und RechtsanwältInnen.

Die Repressionswelle folgte auf dem Fuße: um den Monatswechsel Juni/Juli wurden bis zu 2.000 Personen verhaftet, viele davon von ihrem Zuhause oder Büro aus, und nicht

wenige nur rein willkürlich, weil sie in der Nähe oder verwandt mit Protestierenden waren. Viele wurden über einen Monat ohne Anklage festgehalten und immer wieder verhört. Bis heute sind nicht alle frei.

Die Repressionswelle hatte ihren Höhepunkt am 31. Juli. An diesem Tag demonstrierten insbesondere SchülerInnen in Nyala, der Hauptstadt von Süddarfur. Hierbei erschossen Sicherheitskräfte zwischen 8 und 13 Protestierende, darunter mehrere Teenager. Dass die ersten Todesopfer durch scharfe Munition in Darfur zu beklagen waren, ist für viele kein Zufall und dem systemimmanenten Rassismus geschuldet.

Mit zahlreichen Solidaritätsdemonstrationen und –gebeten für die Gefangenen und Toten ebbte die Protestwelle, auch mit Einsetzen des Ramadan, unter extrem heißen Temperaturen im August ab.

Am 3. August einigten sich schließlich Sudan und Südsudan auf die Höhe der Transitgebühren für das zu exportierende Erdöl, das vom Südsudan über Pipelines durch den Nordsudan an die Küste des Roten Meeres transportiert wird. Die Ölproduktion wurde nach acht Monaten wieder aufgenommen, der Staatsbankrott der beiden Nachbarländer zunächst vermieden.



Ruhe im Karton?

Nach dem Abebben der Proteste wurden kurz vor den Eid-Feierlichkeiten zahlreiche – wenn auch nicht alle – Verhaftete freigelassen. Damit die Hemmschwelle, erneut zu protestieren, möglichst hoch bleibt, wurden sie nicht nur zum Unterzeichnen von „Stillhalte-Verträgen“ gezwungen, sondern werden auch weiter observiert und eingeschüchtert. Dies macht es nach den entmenschlichenden Zuständen und Erfahrungen in der Haft und bei Verhören umso schwerer, zu einem Gefühl der Sicherheit zurückzukehren.

Ist nach diesen Wellen nun Ruhe im Karton? Nun, es sind nicht die ersten Protestwellen dieser Art und so werden sicher weitere folgen: Vor den Wahlen 2010 und im Frühjahr 2011 gab es bereits Demonstrationen und Mobilisierung. Auf jede Protestwelle folgt unausweichlich die Repressionswelle – aber die Proteste erreichen mehr und mehr den nordsudanesischen Mainstream, zeigen auf, wie die Regierung gegen ihre Bürger-

> Wege,
> die in die Zukunft führen,
> werden erst dadurch zu Wegen,
> dass man sie geht.
>
> *Jörg Zink*

Innen vorgeht und bringen so neue potentielle AktivistInnen hervor. Zudem ist jede Welle ein Lernprozess der Bewegung, in der neue Methoden und Aktionsideen umgesetzt werden.

Obwohl die Opfer hoch sind, funktionieren auch in einer Diktatur gewaltfreie Bewegungen als Kommunikationsmittel mit der undemokratischen Regierung: So schreibt die gewaltfreie Aktionsbewegung Girifna („Wir haben genug“) auf ihrer Internetseite, dass nicht nur internationaler Druck die Einigung im Ölstreit begünstigt hat, sondern dass dies auch ein Erfolg der massiven Proteste im Nordsudan war. Die Bewegung schafft hier auch ein nicht zu unterschätzendes Gegengewicht zu Versuchen der Regierung, den Konflikt propagandistisch gegen den Südsudan auszuschlachten und wirkt damit deeskalierend.

Umso erstaunlicher, dass die internationalen Medien die gewaltfreie Bewegung im Sudan weiterhin kaum wahrnimmt und weiterhin hauptsächlich, wenn überhaupt, über den Konflikt zwischen Nord- und Südsudan oder über die gewaltsamen Auseinandersetzungen in den Nuba-Bergen und Darfur berichtet. Das Schweigen zu den aktuellen Protesten im Sudan spielt einer weiteren gewaltsamen Eskalation in die Hände – nicht nur weil es der Regierung ihre machterhaltenden Spielchen erleichtert, sondern auch innerhalb der Bewegung werden damit die Kräfte gestärkt, die an einem Erfolg gewaltfreien Vorgehens zweifeln. Im letzten Rundbrief hatten wir gefordert: „Gebt gewaltfreier Veränderung im Sudan eine Chance!“ Das Versagen gewaltfreier Lösungen ist immer auch unser aller Versagen.

Die Schwierigkeit von Solidaritätsarbeit ist hierbei, dass sie unter Umständen auch gegen die Bewegung und insbesondere gegen die Kontaktpersonen, verwendet werden kann. Daher ist ständig auszutarieren, welche Information zu veröffentlichen ist und welche nicht, welche Aktion sinnvoll ist und welche nicht, welche Transparenz und Eskalation notwendig ist und welche zum Schutz der Personen und der Bewegung zu unterlassen ist. Dies ist für uns, die wir uns in sozialen Bewegungen in Demokratien bewegen, oft schwer abzuschätzen. Leider bleiben dabei auch oft die schönen persönlichen – ja die heldenhaften Geschichten im Verborgenen. Es gilt, gut zuzuhören was die wirklichen Bedarfe an Solidaritätsarbeit sind und sie den jeweiligen Protestwellen anzupassen, mitzureiten, wenn die Protestwelle anschwillt (z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit) und durch die Repressionswelle gebrochen wird (z.B. durch Menschenrechtsarbeit).

Menschen im *Lebenshaus* und in anderen Nichtregierungsorganisationen überlegen gerade, wie eine solche Solidaritätsarbeit auf stärkere Füße gestellt werden kann. Auf dass wir bei der nächsten Welle noch besser vorbereitet sind!

Meilenstein in der Geschichte der Friedensbewegung: Einwöchige Sitzblockade vor dem Atomwaffenlager in Großengstingen im Sommer 1982

Von Michael Schmid

Vor genau 30 Jahren fand bei Großengstingen auf der Schwäbischen Alb eine aufsehenerregende gewaltfreie Aktion statt. Vom 1. bis 8. August 1982 wurde unter dem Motto „Schwerter zu Pflugscharen" eine Woche lang das dortige Atomwaffenlager blockiert. Rund 750 Menschen beteiligten sich an dieser gewaltfreien Aktion, mehrere hundert von ihnen bekamen Strafbefehle, jahrelang folgten Gerichtsprozesse. Anlässlich des 30. Jahrestages dieser Aktion möchten wir auf die Aktion nochmals aufmerksam machen.



1982 waren in der Engstinger Eberhard-Finckh-Kaserne die atomaren Kurzstreckenraketen Lance stationiert. Die dazugehörenden Atomsprengköpfe, jeder mit der doppelten Sprengkraft der Hiroshima-Bombe, waren im „Sondermunitionslager Golf" gelagert, das sich rund eineinhalb Kilometer von der Kaserne im Haider Gemeindewald befand.

Nach verschiedenen anderen Friedensaktivitäten begann nach gründlicher Planung und Vorbereitung am 1. August 1982 eine Sitzblockade auf der Zufahrtsstraße des Atomwaffenlagers, die erst eine Woche später, am 8. August 1982, wieder beendet wurde. Insgesamt beteiligten sich rund 750 Menschen an dieser Aktion. Nach den Festnahmen durch die Polizei und den Anzeigen wegen „Nötigung" wurden 365 Menschen mit einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft überzogen. Jahrelang folgten Gerichtsprozesse am Amtsgericht Münsingen. Die Angeklagten wurden verurteilt. 1995 hat das Bundesverfassungsgericht dann entschieden, dass die Bestrafung von Blockadeaktionen vor Atomwaffenstellungen, also auch jener in Großengstingen, verfassungswidrig sei. Die Strafen wurden rückwirkend wieder aufgehoben.

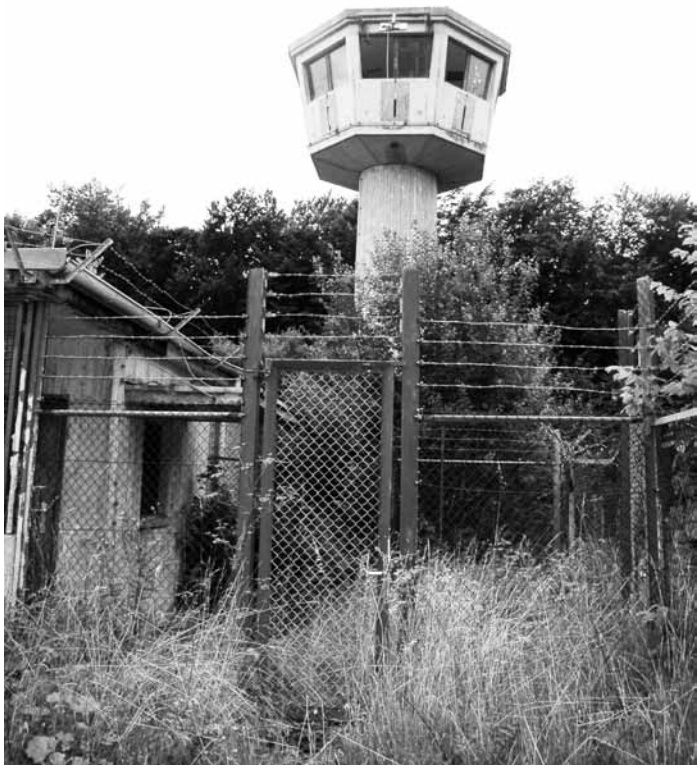
In der Geschichte der Friedensbewegung hat die Großengstinger Blockadeaktion vom August 1982 einen Meilenstein dargestellt, der mit den Massenkundgebungen in Bonn am 10. Oktober 1981 und am 10. Juni 1982, der „Prominentenblockade" in Mutlangen oder der Menschenkette zwischen Stuttgart und Neu-Ulm vom Oktober 1983 vergleichbar ist. Damals wurde massenhaft gewaltfreier Widerstand gegen die „Nachrüstung" ausgeübt. Auf die weitere Entwicklung der Friedensbewegung hatte diese gewaltfreie Aktion eine große Wirkung.

Als die Bundeswehr nach der Überwindung des Ost-West-Konfliktes und im Zuge des vereinten Deutschlands Standorte zu schließen begann, stand Großengstingen gleich mit ganz oben auf der Streichungsliste. Als ein wesentliches Kriterium dafür wurden die zahlreichen Protestaktionen in den Jahren zuvor genannt. 1993 war dann endgültig Schluss mit dem Militärstandort Großengstingen.

(hier noch Bild von Atomwaffenlager mit Bildunterschrift: Ehemaliges Atomwaffenlager im Jahr 2012)

Heute erinnert fast nichts mehr daran, dass in Großengstingen mehr als ein halbes Jahrhundert das Militär und über zehn Jahre die Friedensbewegung eine zentrale Rolle gespielt haben.

Auf der *Lebenshaus*-Website haben wir vor 5 Jahren mit einer ausführlichen Dokumentation an diese außergewöhnliche Aktion vom Sommer 1982 in Form von Texten, Bildern und Dokumenten erinnert. Auf diese Dokumentation soll anlässlich des 30. Jahrestages erneut aufmerksam gemacht werden. Mehr unter: www.lebenshaus-alb.de/magazin/004573.html



Ehemaliges Atomwaffenlager im Jahr 2012

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekenntzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 700 Exemplare

Spendenkonto

GLS Bank eG
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800
IBAN: DE36430609678023334800
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG
ffuenf
büro für online-kommunikation

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Selig sind die arm sind...
nicht die Geldlosen,
sondern die, deren Herzen frei sind.

Selig sind die Trauernden...
nicht die, die jammern,
sondern die, die ihre Stimme erheben.

Selig sind die, die keine Gewalt anwenden...
nicht die Schwächlinge,
sondern die, die geduldig und tolerant sind.

Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit...
nicht die, die heulen,
sondern die, die kämpfen.

Selig die Barmherzigen...
nicht die, die vergessen,
sondern die, die vergeben.

Selig, die ein reines Herz haben...
nicht die, die sich wie Engel verhalten,
sondern die, die ein ehrliches Leben führen.

Selig, die Frieden stiften...
nicht die, die Konflikte vermeiden,
sondern die, die sich ihnen stellen.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden...
nicht, weil sie leiden, sondern weil sie lieben.

P. Jacob, Chile